

Origineller Protest gegen unzumutbaren Verkehr

Autolärm vom Band verdeutlichte die Belastung – Prof. Hubel: Umdenken im Stadtverkehr

Zahlreiche Betroffene, Mitglieder des Vereins „Bewahrt die Bergstadt“ und Sympathisanten nahmen trotz der vorangegangenen Auseinandersetzungen mit der Stadt und unsicherer Wetterlage an dem Demonstrationsspaziergang durch die stark verkehrsbelastete Bergstadt teil. Mit akustischen Darstellungen durch ein Tonbandgerät und rhythmischen Instrumenten wurde in origineller Art auf Autolärm, Abgase, Gefahr für Kinder und andere Fußgänger, gestörte Nachtruhe und Gebäudeschäden hingewiesen. An sieben Stationen demonstrierte das Tonbandgerät, was sonst belastender Alltag für die Betroffenen ist: Verkehrslärm. Die Antwort der Bewohner darauf hieß: „Auhören! Autos zerstören unsere Häuser und Bäume, sie stören unser Leben und machen uns krank!“

Besonders wichtig für den Verein „Bewahrt die Bergstadt“ und die Betroffenen ist, daß es keine Verlagerung des Verkehrs durch Verbindungsstraßen oder Bergtunnels gibt. Vielmehr soll ein besseres Bussystem, z. B. vielseitig einsetzbare Kleinbusse, und eine Sperrung des Berggebietes für den Durchgangsverkehr eingeführt werden. Auch Professor Achim Hubel, Lehrstuhlinhaber für Denkmalpflege in Bamberg, sprach in seiner Rede vom „Umdenken im Stadtverkehr“. Nicht nur die historischen Stadtbereiche würden durch Abgase angegriffen, in den engen, häufig gepflasterten Bergstadtgassen sei Durchgangsverkehr „unzumutbar“. Vom Maienbrunnen über Michaelsberg, Storchgasse, Jakobsberg, Sutte, Matern, Panzerleite bis zur Arthur-Landgraf-Straße wurde auf dem Demonstrationzug sieben mal eine kurze Station eingelegt, um durch ein Kontrastprogramm über Tonbandgerät die Einschränkungen der Bergstadtbewohner zu verdeutlichen. Hans Hermann, Leiter der Demonstration, Hubert Sowa, Michael Rieger

und Bernhard Kümmelmann hatten sich bei der künstlerischen Zusammenstellung einiges einfallen lassen. Es begann mit sanfter Meditationsmusik und ging fließend über in Autolärmtöne. Töne, die sonst eine alltägliche Geräuschkulisse bilden und die die Betroffenen nicht länger hinnehmen wollen.

Kinder klopfen

Ein anderes Mal sangen Kinder, deren Stimmen im Verkehrslärm untergingen. Dieser Teil der Bergstadtbevölkerung war ebenfalls mit auf der Straße und klopfte mit Holzstücken für ein ruhigeres Berggebiet, welches in der jetzigen Situation keine sichere Spielfläche bietet. Helga Hocke, selbst betroffene Mutter und aktives Mitglied im Verein meinte: „An der Sutte gibt es zum Beispiel nicht einmal einen durchgezogenen Gehsteig. Trotz der Geschwindigkeitsbegrenzung auf 10 km/h fahren hier die Autos und Busse viel schneller, für Kinder und auch ältere Menschen ist das sehr gefährlich“.

CSU-Stadtrat Förster kann die Ängste

der Betroffenen verstehen und unterstützte die Aktion mit seiner Teilnahme. „Ich habe die Reaktion des Ordnungsamtes und der Stadt auf diese Demonstration nicht verstanden. Wenn sich durch derartige Veranstaltungen das Verhalten der Bevölkerung zum Auto beeinflussen läßt, begrüße ich das“. GAL-Politiker waren zu diesem Thema deutlich stärker vertreten und konnten so dem Verein mit seinen Forderungen für die Bergstadt ihre Unterstützung zeigen.

„Sinnvolle Sperrungen“

Erwin Uch von der Polizei lobte die „große Kooperationsbereitschaft“ des Demonstrationsleiters Hans Hermann, der somit allen vorangegangenen Befürchtungen zum Trotz zu einem ruhigen Demonstrationsverlauf verhalf. Nichtsdestoweniger verhielten sich auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Demonstration vernünftig. Schließlich ging es um mehr als um Aufmerksamkeit erregen. Konkrete Vorstellungen über den Verkehrsablauf wurden von den Veranstaltern auch in ihren Flugblättern genannt: „Sinnvolle Sperrungen, die den Verkehrsfluß durch das Berggebiet kappen. Erschließung und Durchquerung der Bergstadt in erster Linie durch spezielle Busverbindungen. P&R-Plätze Gaustadt und Hohes Kreuz (wie von Paul Röhner kürzlich gefordert). Buspendelverkehr.“ Eine Demonstrationsteilnehmerin dazu: „Und das alles würde für die Stadt auch kostengünstiger sein als ein fragwürdiger Tunnelbau oder eine Bergverbindungsstraße.“ Für den Verein und seine weitere Arbeit für eine ruhigere Bergstadt bedeutet das: „Verkehrsverringern ist das Gebot der nächsten Jahrzehnte – in der gesamten Stadt“.

Sch

FT 5. 3. 1990



nd Transparenten zogen die rund 180 Teilnehmer am Demonstrationsspaziergang durch die Bergstadt. Foto: FT-Rudolf Mader